

12-1-1935

## Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

---

### Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1935) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 106.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/106>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

**Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria. 909**

**Biblical pageants in the church auditorium proper.** The chancel in our churches in particular is devoted to the means of grace exclusively, and it should never serve any other purpose. But parish-halls will serve very well indeed, especially since most of them are equipped with a stage and other equipment which makes it easier to stage a dramatic performance. And representations from the great field of church and mission history will certainly be of the greatest value to all concerned, players as well as audiences. While we recognize the value of dramatic performances in the secular field and would encourage the use of good clean plays of this type, it would be highly commendable in many cases if such Biblical plays would take the place of a great many inferior secular plays which are now found in some of our parish-halls.

P. E. KRETZMANN.

**Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.**

(Fortsetzung.)

Gal. 2, 20: Mit Christo bin ich gekreuzigt. Lebendig aber nicht mehr bin ich, lebendig aber in mir ist Christus; denn was ich nun lebe im Fleisch, im Glauben lebe ich es des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.

Mit großem Nachdruck steht der Name des Heilandes voran: Mit Christo bin ich gekreuzigt! Dieser Gedanke ist charakteristisch für die ganze Theologie des Apostels. Die unio mystica war bei ihm keine bloße Theorie, sondern herrliche Wirklichkeit: er war ganz und gar eins mit seinem Heiland. So vollständig war sein ganzes Wesen mit Christo eins geworden, daß er kraft seiner Gemeinschaft mit dem Heilande teilnahm an dessen Kreuzigung. Nicht nur hatte er Herz und Willen dahin gebracht, daß diese das Kreuz Christi auf sich nahmen und ihm nachfolgten, sondern durch die Gnade Gottes war es bei ihm dahin gekommen, daß er die Kreuzigungsschmerzen in sich selber fühlte, daß er wenigstens eine Ahnung davon hatte, was es bedeutete, daß Christus sich für die Sünden der ganzen Welt dahingegeben hatte. Es ist ein ähnlicher starker Ausdruck wie in Phil. 3, 10. Jeder Christ, der durch fortwährende Selbstprüfung die ungeheure Macht der Sünde an sich selber erfahren hat, wird wenigstens zum Teil einen Begriff davon bekommen können, was die Kreuzigungsqual für den Stellvertreter der ganzen Sünderwelt bedeuten mußte.

So völlig ist der Apostel in die Gemeinschaft mit Christo eingegangen, so gänzlich hat er sich im Glauben mit ihm vereinigt und gleichsam mit ihm identifiziert, daß er sogar es wagen konnte zu schreiben: Lebendig aber bin nicht mehr ich. Das eigentliche, das wahre, das geistliche Leben, das er in sich selber fand, war in keiner

910 Der Schriftgrund für die Lehre von der *satisfactio vicaria*.

Sinnsicht sein eigenes. Wie Christus auferstanden ist von dem Tode durch die Herrlichkeit des Vaters, Röm. 6, 4, also konnte auch der Apostel in dem neuen Leben seines Heilandes wandeln, Röm. 8, 10. In ihm war Christus nun lebendig, und zwar so lebendig und kräftig, daß er hier sagen konnte, was er später im Philipperbrief in so wunderschönen Worten ausdrückt: *ἐμοὶ τὸ ζῆν Χριστός*. Vgl. Röm. 6, 10; Kol. 1, 17.

Dieser Gedanke wird nun epegegetisch weiter ausgeführt und erklärt: Denn was ich nun lebe im Fleisch. Die Partikel *νῦν* steht emphatisch: seitdem der Apostel die Erfahrung gemacht hat, daß er mit Christo gekreuzigt ist, seitdem er dieses Kreuzestodes und seiner Folgen durch seine Gemeinschaft mit Christo teilhaftig geworden ist. Er besitzt jetzt, während er noch in dieser sterblichen Hütte wohnt (vgl. 2 Kor. 10, 3) seiner äußeren Seinsweise nach, dieses wunderbare Leben; es ist ihm mitgeteilt und geschenkt worden. Das kommt im nächsten Teil des Verses zum Ausdruck in der Voranstellung des Nomens: Im Glauben lebe ich es des Sohnes Gottes. Der Glaube an Christum hat diesen wunderbaren Zustand zuwege gebracht, hat dieses einzigartige Verhältnis geschaffen. Denn dieser Glaube ist nicht ein *fides informis*, sondern ist die Gewißheit, daß Christus in jedem Christen Gestalt gewinnt. Dieser Glaube bringt das neue geistliche Leben in das Herz des Menschen; er ist das Element, in dem sich das neue Leben bewegt.

Luther: „Darum soll man vom Glauben recht lehren, nämlich also, daß du durch denselben mit Christo also verbunden werdest, daß aus dir und ihm so viel als eine Person werde, welche sich voneinander gar nicht scheiden noch trennen lasse, sondern Christo immerdar anhangt und mit aller Freudigkeit getroßt sagen möge: Ich bin Christus; nicht persönlich, sondern Christi Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles, was er hat, ist mein eigen; und Christus wiederum auch sage: Ich bin dieser arme Sünder; das ist, alle seine Sünde und Tod sind meine Sünde und mein Tod, sintemal er durch den Glauben an mir hängt und ich an ihm, wie Paulus spricht Eph. 5, 30: ‚Wir sind Glieder von Christi Leib, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine‘, so daß dieser Glaube mich härter verbindet mit Christo denn irgendein Ehemann mit seinem Ehe- weibe verbunden werden mag. So soll denn Christus und mein Gewissen ein Buch zusammen werden, daß ich nichts anderes vor Augen behalte denn Jesum Christum, den Gekreuzigten, der wieder auferstanden ist.“ (Galater Ausgabe des Galaterbriefs Luthers, 87 f.)

Aber eben dieser Gedanke führt zur Klimax des Satzes: der mich geliebt hat und sich selber für mich dargegeben. Aus der Liebe Gottes, spezifisch des Heilandes, ist die große Heilstat entstanden und ins Dasein getreten, Joh. 3, 16. Ganz besonders wichtig aber ist die Anwendung der Heilsbotschaft und der Heilstatfache auf die erste Person Singularis, wodurch so recht das Herz des seligmachenden Glaubens getroffen wird. Es ist derselbe Gedanke, den Luther in so

meisterhafter Weise in seiner Auslegung des zweiten Artikels zum Ausdruck gebracht hat. Der Glaube des Christen muß die Heilstat Christi zu seinem exklusiven Eigentum machen, sie auf sich anwenden und darauf trauen und bauen. Nur so ist der Glaube wirklich *fides vivens* und *vivifica*. Denn dann ergreift er mit voller Zuversicht die Wahrheit: und sich selbst für mich dargegeben hat. Die Liebe Christi fand in seinem stellvertretenden Opfer am Kreuz ihren Höhepunkt, und das Wesen des Glaubens besteht darin, daß jeder Gläubige dieses Werk des Heilandes auf sich anwendet, als sei er das einzige Objekt dieser Heilandsliebe. Das ist die Botschaft, die jeder wahre Prediger des Evangeliums ohne Ermüdung vortragen und lehren muß, nämlich daß die stellvertretende Genugthuung Christi, wie für jeden einzelnen Sünder ins Werk gesetzt, 1 Tim. 1, 15, jedem einzelnen Sünder zuerteilt werden soll, so daß er nach Gottes Wort bestimmt und vertrauensvoll sagen kann: Mir sind meine Sünden vergeben. „Ich bin bei Gott in Gnaden durch Christi Blut und Tod.“

Luther: „Was sind aller heiligen Märtyrer Leiden, ja aller Gehorsam und Dienst aller heiligen lieben Engel gegen diesen Sohn Gottes, der dich geliebt und sich selbst für dich gegeben hat in den schämlichen Tod am Kreuz und allda sein allerteuerstes Blut nicht für deine Gerechtigkeit, sondern für deine Sünden vergossen? Denn wen meint er damit, da er sagt ‚für mich‘? Er will also sagen: Ich verlorner und verdamnter Sünder bin von dem Sohne Gottes also geliebet worden, daß er sich selbst für mich gegeben hat. Wo dieser Glaube an Christum wäre gelehrt worden, so hätte er allen Selten ganz leicht wehren können. Darum sage ich oft und viel, es sei kein besserer oder gewisserer Rat oder Weg, den Rotten zu wehren, denn daß allein dieser Artikel von der Gerechtigkeit, so man in Christo hat, recht und wohl gelehrt werde. Wenn man den verloren hat, so ist es schon unmöglich, daß man einem Irrtum oder Rotterei wehren könne.“ (L. c., 95 f.)

Eph. 5, 2: Und wandelt in [der] Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns dargegeben, zur Gabe und Opfer Gotte, zum Duft der Lieblichkeit.

Der Apostel redet hier von den Merkmalen der wahren Gotteskinder, die eben darum Nachfolger und Nachahmer Gottes sind. Diese Nachfolgerschaft Gottes führt unausbleiblich dazu, daß die Christen sich bewegen, daß sie wandeln, in der Liebe, daß sie sich nach dem Prinzip der Liebe Gottes in Christo richten, daß sie dadurch ihr ganzes Leben beeinflussen und normieren lassen. Wenn ein Mensch, der sich einen Christen nennt, der das Bekenntnis zu Christo in seinem Munde führt, nicht nach dem Exempel der liebevollen Gesinnung Christi wandelt, sein ganzes Leben nicht danach einrichtet, dann ist er nicht ein Kind Gottes im vollen Sinne des Worts.

## 912 Dispositionen über die erste Evangelienreihe der Synodalkonferenz.

Mit Absicht betont dabei der Apostel das hohe Ideal, das allen Christen vorzuschweben muß: wie auch Christus uns geliebt hat. Das ist das Exempel, wonach wir Christen uns richten, wonach wir unsere Liebe ausprobieren sollen: gleichwie Christus uns geliebt hat. Ebenso wie er uns geliebt hat, so sollen wir Liebe üben. Vgl. Joh. 15, 12. Diese Liebe sollen wir nicht nur anerkennen, sondern wir sollen darin wandeln, wir sollen unser ganzes Leben führen im Ausüben dieser Liebe.

Und wie der Heiland in seinen Abschiedsreden, Joh. 15, auch gerade seine Hingabe für die Menschen als Beispiel für unsere Liebe hingestellt hat, so führt der Apostel uns dieses Exempel vor die Augen, wenn er darauf hinweist, daß die Liebe Christi ihre höchste Betätigung gefunden hat darin, daß er sich selber für uns dargegeben hat in Leiden und Tod. Er hat sich so dargegeben und geopfert seinem himmlischen Vater, dem großen, gerechten und heiligen Gott. So ist er die große Opfergabe für die Welt geworden, das einige, rechte Schlachtopfer (Hebr. 10, 5; Ps. 40, 7); ob als Brandopfer oder als Sündopfer gedacht, ist nicht zu entscheiden. Er ist nicht nur der große Hohepriester, der handelnd auftritt, sondern er ist zugleich auch das Opfer, das zur Versöhnung der Welt dargebracht wird. Und dabei liegt die Betonung auf den Worten für uns. Sein Opfer wurde gebracht an unserer Statt, und die Tatsache der Stellvertretung liegt nicht nur in der Präposition *ἐν*, sondern in dem ganzen Zusammenhang. Christus hat sich selber für uns als Schlachtopfer dahingegeben in Leiden und Tod und hat so unsere Erlösung bewirkt. Das ist der Grundgedanke der evangelischen Verkündigung. P. E. K.

---

## Dispositionen über die erste von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

### Erster Sonntag des Advents.

Matth. 11, 25—30.

Jesus! Ach, was sind wir ohne Jesus! Was hätte das vergangene Kirchenjahr gebracht ohne Jesus! Wie unglücklich mühten wir uns an der Schwelle eines neuen Kirchenjahres fühlen, wenn Jesus nicht mit uns gehen wollte! 2 Mos. 33, 15. In unserm Evangelium spricht Jesus zu uns, ladet uns ein, zu ihm zu kommen, mit ihm zu gehen. Das wollen wir tun.

Mit Jesu wollen wir getrost ins neue Kirchenjahr eintreten.

1. Mit ihm wollen wir Gott danken, daß er sein Evangelium den Unmündigen offenbart hat.
2. Bei ihm wollen wir uns Erquickung holen.
3. Von ihm wollen wir uns sein Joch auflegen lassen.